

Nach den üblichen Regeln der Politikberichterstattung müsste diese Geschichte ungefähr so laufen: Da ist ein Minister, der seit Langem unter Druck steht. Die Opposition fordert seinen Rücktritt, auch die eigenen Leute distanzieren sich zusehends, die Medien präsentieren jeden Tag neue Details. Schließlich wird dem Minister vorgeworfen, einen Schaden von Hunderten Millionen Euro verursacht zu haben. Ein Untersuchungsausschuss prüft die Vorwürfe. Es sieht nicht gut aus. Dann kommt eine historische Krise. Der Minister stimmt sich ab, handelt schnell. Die Opposition lobt ihn. Die Vorwürfe – war da was? Die Rücktrittsforderung? Gucken wir mal. Es wäre die Geschichte eines Comebacks.

Nun hat die Coronakrise auch die sonst üblichen Routinen des Politikjournalismus ein Stück weit außer Kraft gesetzt. Das politische Geschehen weiterhin vor allem als machtpolitisches Puppenspiel zu rezensieren, würde angesichts der existenziellen Fragen, um die es geht, unangenehm realitätsfremd wirken.

Die wundersame Wandlung des Scheuer Andi – denn um niemand anderen geht es hier – vom gescholtenen, ja verhöhnten Bundesverkehrsminister zum allseits respektierten Bundesversorgungsminister Andreas Scheuer ist angesichts der Größe seiner aktuellen Aufgabe fast eine Randnotiz. Denn Scheuer muss dafür sorgen, dass trotz Grenzsicherungen weiterhin Nudeln und Klopapier in deutschen Supermärkten ankommen. Dass Züge fahren, Luftfracht landet, der Nahverkehr nicht zusammenbricht. „Wir sind Logistikweltmeister“, sagt Scheuer gerne. Jetzt kann der CSU-Politiker beweisen, dass das stimmt.

Flexibel und solidarisch

Für die Zeit der Krise hat Scheuer sich und der Logistikbranche ein Motto verordnet: Flexibilität und Solidarität. Eine eher uninspirierte Politiker-Wortpaarung. So wie zwei Seiten einer Medaille. Aber Scheuer gelingt es trotzdem gut, die Worthülse mit konkreter Politik zu füllen.

Auftritt in der Bundespressekonferenz in der vergangenen Woche. Der Minister wirkt zufrieden mit sich und zählt auf, was er alles flexibilisiert hat: Sonntagfahrverbote und Ruhezeiten, Kulanz beim TÜV, Sonderspuren für den Transport wichtiger Güter wie Medikamente.

Etwas aber fehlt in der Auflistung. Scheuer hatte es auch gewagt, die Kabotage

Comeback mit Klopapier

Er verursachte den Mautskandal – und stand kurz vor dem Rausschmiss aus dem Kabinett. Doch in der Coronakrise überrascht Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) plötzlich sogar seine schärfsten Kritiker.

TEXT BENEDIKT BECKER



Aufstocker
Verkehrsminister Scheuer kümmert sich darum, dass Supermärkte weiterhin beliefert werden

zu flexibilisieren, also den inländischen Transport durch ausländische Unternehmen. Solche Fahrten sind eigentlich begrenzt, aber genau das sollte nun nicht mehr kontrolliert werden. Die Spediteure fürchteten jedoch Billigkonkurrenz aus Osteuropa – und in der Folge Kurzarbeit.

Scheuer und sein Logistikkoordinator Steffen Bilger (CDU) lösten das Problem mit einem Pakt. Darin verpflichtete sich die Branche, die Lieferketten in Handel und Industrie aufrechtzuerhalten. Im Gegenzug wies der Bund die Länder an, Kabotageverstöße wieder zu ahnden.

Auf die Flexibilität und Solidarität seiner EU-Ressortkollegen kann der deutsche Verkehrsminister derzeit nicht zählen. „Ich bin nicht glücklich mit den Ergebnissen der Gespräche“, sagte Scheuer. Zwar gab es in großer Runde ein Bekenntnis zum freien

Warenverkehr. Aber zugleich müssen die Nachbarn Polen und Tschechien in direkten Verhandlungen danach immer wieder daran erinnert werden. Da kommt dann auch Scheuer, der mit den besonderen Befindlichkeiten von Grenzregionen aus seiner Heimat Passau bestens vertraut ist, an seine persönlichen Grenzen. Als sich vor Polen die Lkws 60 Kilometer stauten, musste die Kanzlerin eingreifen, um die Situation zu entspannen.

Für die eigenen Solidaritätsbekundungen setzt Scheuer wie gewohnt auf soziale Medien wie Instagram. Seine Helden sind dann die „Brummifahrer“, denen er eine eigene Videobotschaft widmet. „Ich weiß, was ihr leistet“, lässt der Minister wissen – und beweist gleich noch weitere Problemlösungskompetenz: Weil viele Raststätten geschlossen sind, will Scheuer jetzt Waschcontainer aufstellen lassen.

Wie zügig er vorgeht, zeigt sich schon daran, dass die Opposition mit eigenen Forderungen kaum hinterherkommt. „Scheuer und sein Ministerium machen einen guten Job“, sagt der FDP-Verkehrspolitiker Oliver Luksic. Und beim Koalitionspartner blieb zuletzt nicht unbemerkt, dass Scheuer die SPD-Politiker früher einbezog als andere Minister. Er mache sein Vorgehen transparent und nehme sich Zeit, heißt es auch aus anderen Fraktionen.

Das lässt aufhorchen. Denn vielleicht bleibt von der Transparenz ja etwas übrig für die Zeit nach der Pandemie, wenn der Versorgungs- wieder der Verkehrsminister ist – und vor allem beim Mautskandal noch einiges zu erklären hat.